

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	2
2.	Besonderheiten eines sokratischen Gesprächs	3
2.1.	Historische Ursprünge	3
2.2.	Wie hat Sokrates die Gespräche geführt?	3
2.3.	Die Methode des sokratischen Gesprächs heute	4
2.4.	Aufbau eines sokratischen Gesprächs	7
3.	Hinweise zur Handreichung	8
3.1.	Methodische Zugänge	8
3.2.	Umgang mit der Handreichung	9
4.	WIR IN DER WELT	10
4.1.	Staunen über Wunder der Welt	10
4.1.1.	Wunderbares und Rätselhaftes	10
4.1.2.	Mit der Kamera auf Entdeckertour	12
4.1.3.	Frosch und Kröte suchen den Frühling	13
4.1.4.	Entstehung der Welt	14
4.1.5.	Sonne, Mond und Sterne	16
4.2.	Natur als Lebenswelt	17
4.2.1.	Lebenskreisläufe – Mein Sonnenblumenkern	17
4.2.2.	Natur als Lebenswelt – Mensch als Gestalter	20
4.2.3.	Elemente des Lebens	23
4.2.4.	Farben als Symbol	25
4.3.	Meine Gedankenwelt	27
4.3.1.	Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit	27
4.3.2.	Glück	29
4.3.3.	Zeit	31
4.3.4.	Was ist der Mensch?	33
4.3.5.	Spurensuche	35
5.	Arbeitsblätter und Applikationen	37
6.	Glossar	49
7.	Literatur	51

1. Einleitung

**»Der Geist ist kein Schiff,
das man einfach beladen kann,
sondern ein Feuer,
das man entfachen muss!«**

Plutarch

Gespräche mit Kindern, in denen gemeinsam über Sinnfragen, über philosophische Dimensionen unseres Daseins nachgedacht wird, finden wenig Beachtung in einem Unterricht, der vorrangig auf Wissenserwerb ausgerichtet ist.

Gemeinsame Nachdenkgespräche stehen aber keineswegs im Gegensatz zur Aneignung von Sachwissen, sondern stellen eine Bereicherung fachlichen Lernens und der Persönlichkeitsentfaltung dar.

Denken stärkt Fähigkeiten, die einen wichtigen Stellenwert im schulischen Leben einnehmen:

- Mut, Fragen zu stellen
- Neugier wecken und Staunen
- Interesse an der Meinung anderer zu haben
- Unterschiedliche Gesichtspunkte zu prüfen
- Fähigkeit zur Selbstreflexion zu entwickeln

(Ekkehard Martens in: Denken als didaktische Zielkompetenz, Seite 7 ff.)

Philosophieren im Unterricht bündelt und verstärkt diese Ziele. Von kritischen Pädagogen, die dem Erlernen des Denkens positiv gegenüberstehen, wird das bereits in jedem Fach praktiziert.

Wir erachten es als wichtig, dass in den Fächern Ethik und Philosophie die Fragen zur Sprache gebracht werden, die aus der Lebenswelt der Kinder kommen. In diesen Fächern besteht die Zeit, Methoden des Philosophierens zu üben, die auch in den anderen Fächern Eingang finden werden.

Gespräche mit Kindern zu führen, ist der Ausdruck

einer pädagogischen Haltung, die darin besteht, Kinder mit ihren Fragen, Gedanken und Meinungen ernst zu nehmen. Dabei müssen die Lehrerinnen und Lehrer offen sein für einen Austausch mit Kindern und sie zu eigenen Deutungen und Erklärungen ermutigen. Am ergiebigsten ist das direkte Gespräch mit Kindern, auf das man sich als gleichberechtigter Partner einlässt.

In der vorliegenden Handreichung wollen wir Lehrerinnen und Lehrern Anregungen geben, Gespräche zu führen. Wir zeigen anhand von Gesprächsbeispielen auf:

- Gesprächsanlässen aus der Lebenswelt der Kinder – Wahrnehmen
- Literarische Möglichkeiten der Hinführung zu einem Inhalt – Arbeit mit Texten
- Erklären von Begriffen – Begriffliches Arbeiten
- Begründen der geäußerten Meinung – Argumentieren
- Nachspielen von Situationen – szenisches Darstellen
- Entwickeln von Phantasien – Gedankenexperimente
- Schriftliches Umsetzen von Gedanken – kreatives Schreiben

In diesem Sinn wünschen wir viel Erfolg beim Philosophieren mit Kindern.
Die Autorinnen.

2. Besonderheiten eines sokratischen Gesprächs

2.1 Historische Ursprünge

Im Ethikunterricht der Grundschule finden verschiedene Gespräche statt, in denen beispielsweise Gefühle ausgedrückt oder Informationen weitergegeben werden. Die wichtigste Gesprächsform ist jedoch das sokratische Gespräch, in dessen Mittelpunkt die Diskussion über ethische Probleme wie Gut und Böse steht.

Als Begründer dieser Gesprächsform gilt der griechische Philosoph Sokrates (470–399 v. Chr.), der auf dem Marktplatz von Athen mit jedermann und -frau philosophierte. Reste der Agora können heute noch in der griechischen Hauptstadt besichtigt werden.

Sokrates hat keine eigenen Schriften hinterlassen. Alles, was wir über ihn wissen, haben seine Schüler Platon und Xenophon der Nachwelt überliefert. Der Philosoph Platon machte Sokrates sogar zur Hauptfigur seiner berühmten Dialoge. So erfahren wir beispielsweise in dem Dialog „Lysis“ (Name eines Jungen), dass Sokrates sogar mit zwölfjährigen Jugendlichen philosophische Gespräche über das Glück geführt hat (siehe auch Punkt zwei).

Der Historiker und Schriftsteller Xenophon hatte die Art und Weise, wie Sokrates diese Gespräche gestalte-

te, in seiner Schrift „Memorabilia“ beschrieben. Er berichtet davon, dass Sokrates die Bürgerinnen und Bürger Athens in Fragen verwickelte, bei Ihren Antworten immer wieder nachhakte und dadurch erreichte, dass sie sich gut überlegten, was sie sagten.

Platon erzählt in seinem Dialog „Menexenos“, dass auch Sokrates die Gesprächskunst erlernt und lange geübt hat. Seine Lehrmeisterin war Aspasia von Milet (460–401 v. Chr.), die Frau des Herrschers Perikles, der die Akropolis in Athen erbauen ließ.

Aspasia führte einen philosophischen Salon, in dem u. a. der Philosoph Protagoras und der Dichter Sophokles Gäste waren. Hier sammelte auch der junge Sokrates erste Erfahrungen im Philosophieren.

Weiterführende Literatur:

- Lysis in: Platon: Sämtliche Werke, Rowohlt Verlag, 28. Auflage, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 11–36
- Lebensgeschichten der erwähnten Philosophinnen und Philosophen einschließlich des Sokrates in: Barbara Brüning: Kleines Lexikon großer Philosophinnen und Philosophen, Miltzke Verlag, Leipzig 2004.
- Anschauliche Variante der Gesprächskunst von Aspasia in: Fragen an die Welt, Lehrbuch für Ethik für die Klassen 5/6, Landesausgabe Sachsen, Miltzke, Leipzig 2004, S. 19

2.2 Wie hat Sokrates die Gespräche geführt?

Platon und Xenophon berichten übereinstimmend, dass Sokrates *der fragende Gesprächsleiter* gewesen ist. Er stellte seinen Gesprächspartnern Fragen, die diese beantworten sollten. Dabei gab er ihnen nie eine eigene Meinung vor, sondern zwang sie durch konkretes Nachfragen, sich eigene Gedanken zu machen wie

z. B.: Was meinst du Lysis, warum lassen dich deine Eltern nicht das tun, wozu du Lust hast?

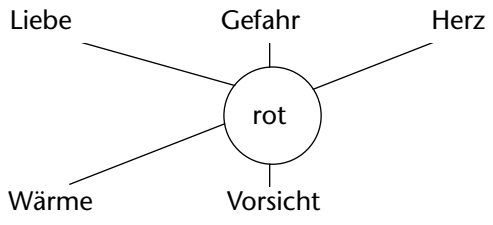
Manchmal stellte sich Sokrates auch ganz bewusst unwissend. Dadurch wurden seine Gesprächspartner gezwungen, ihm genau zu erklären, was Sache ist: Warum, Lysis, wollen deine Eltern nicht, dass du einen Wagen lenkst?

4.2.4 Farben als Symbol

Ziel:

- Symbolkraft der Farben erkennen
- Wirkung der Farben erfahren
- Gestalten mit Farben

Material: farbige Karten, Malutensilien, Arbeitsblatt 6 für jedes Kind

<p>In der Kreismitte liegen farbige Karten aus. Wählt euch eure Lieblingsfarbe aus und begründet. Aussagen der Kinder: „Ich liebe Gelb, weil diese Farbe die Sonne hat.“ „Blau ist meine Lieblingsfarbe. Ich wähle immer blaue Pullis aus, weil mich Blau an den Himmel erinnert.“</p>	<p>Vorbereitungsphase</p>
<p>Die Kinder finden sich nach ihren gewählten Farben in Gruppen zusammen. Aufgabe: Mit welchen Gefühlen verbindet ihr die gewählte Farbe? An was erinnern sie euch? Fertigt ein Cluster an. Präsentation</p>	<p>Gruppenarbeit Begriffliches Arbeiten: Cluster</p> 
<p>Welche Bedeutung könnten die Farben haben? Rot: Blut, Feuer, Freude, Liebe ... Blau: Himmel, Tiefe, Nacht, Kühle, Geheimnisvolles ... Grün: ... Gelb: ... Schwarz: ...</p> <p>Welche Geschichte verbindest du mit den Farben? Welche Farbe hat deine Lieblingsblume, dein Lieblingseis? Wie kleidest du dich, wenn du traurig, fröhlich ... bist? Wann hat in deinem Leben eine Farbe eine wichtige Rolle gespielt?</p>	<p>Gesprächsimpulse</p> <p>Lebensweltbezug</p>
<p>Aufgabe 1: Kinder ordnen die Begriffe den Farben zu und begründen ihre Entscheidung. In das freie Feld können die Kinder eine Farbe ihrer Wahl schreiben und entsprechend ausmalen.</p>	<p>Zuordnung: Begriffe – Farben Argumentieren Arbeitsblatt 6</p>
<p>Bildbetrachtung – Bildtitel noch nicht nennen. Was entdeckt ihr? Welche Farbe überwiegt? Welches Gefühl könnte er meinen? Wie sieht Friedensreich Hundertwasser die Farbe gelb? Wie hättest du das gemalt?</p> <p>Titel verraten: Gelbe Häuser – Eifersucht</p>	<p>Symbolisieren Bild von Friedensreich Hundertwasser Arbeitsblatt 7</p>

<p>Aufgabe: Wenn du Gelb mit Sonne verbindest, dann male gelbe Häuser – Sonne. (grüne Häuser – Natur, schwarze Häuser – Angst ...)</p> <p>Aus den einzelnen Häusern gestalten die Kinder einen Straßenzug.</p> <p>Präsentation der Ergebnisse.</p>	<p>Fächerverbindung</p>
<p>Wann / wo sind Farben für dich wichtig? Welche Farben möchtest du an den Wänden deines Zimmers haben? Warum? Welches ist deine Lieblingsfarbe? Warum? Wird sie das in deinem ganzen Leben bleiben? Warum? Warum nicht? Welche Farbe sollte der Lehrer für das Anstreichen deiner Fehler verwenden?</p>	<p>Zusammenfassung Reflexion</p>
<p>„Märchenhafte“ Farben erkunden.</p> <p>Farben in der Schulumgebung „sammeln“.</p> <p>Gedankenexperiment: Stell dir vor, es gäbe nur zwei Farben. Welche Farben würdest du wählen? Wie würde die Welt aussehen?</p> <p>Kreatives Schreiben: Elfchen, Akrostichon zu den Farben</p> <p>Bilder aus Zeitschriften nach Farben ordnen. Collage erstellen.</p>	<p>Weitere Handlungsorientierung</p>

Selbstreflexion

	<i>ja</i>	<i>nicht immer</i>	<i>nie</i>
Habe ich eine Lieblingsfarbe?			
Habe ich dieselbe Lieblingsfarbe wie meine Freundin/ mein Freund?			
Ist mir die Farbe meiner Kleidung wichtig?			
Male ich oft mit meiner Lieblingsfarbe?			
Rufen Farben manchmal bei mir Gefühle hervor?			